



Illustriertes Blatt.

DONNERSTAG 13. FEBRUAR.

Em's Tod.

Seht ihr noch die Rose prangen,
Wie sie Freude athmend blüht,
Und auf ihren Rosenwangen
Längst der Liebe Kuß geblüht?

Wonneunken ihr zur Seite
Stehet ihre Pfliegerinn,
Die ihr Stunden, Tage weichte,
Bis sie hold sie sah erblüh'n.

Und der Rose treu ergeben
Schlägt ein Herz noch, das sie liebt,
Kündend ihr ein Wonnelieben,
Liebevoll und ungetrübt.

Aber ach! aus reinstem Aether
Führt ein Blitz auf sie herab,
Und der Rose zarte Blätter
Sanken in ihr frühes Grab.

Weinend sahen ihre Lieben
Ihre Hoffnung niedergeh'n,
Denen nur der Trost geblieben,
Auf ein einß'ges Wiederseh'n.

Vaterländisches.

Nekrolog.

Die „Kmetijske in rokodélske Novize,“ bringen nachstehende nekrologische Skizze. „Mitten unter den Freuden des buntbewegten Carnevals hat uns ein schmerzlicher Verlust getroffen. Franz Possanner Edler v. Ehrenthal, k. k. Bezirkscommissär, Ehrenbürger von Laibach, ständischer Realitäten-Inspector, Mitglied der k. k. Landwirtschaft-Gesellschaft in Krain u. s. w., ist am 26. v. M. im 52sten Lebensjahre nach einem langwierigen Brustübel am Schlagfluß gestorben.

In Graz geboren, hat er daselbst die jurisdischen Studien vollendet und wurde bald darauf Orts- und Criminalrichter an der Herrschaft Ober-Bo-

hitsch und Stermol, später Verwalter, Bezirkscommissär und Richter in Drachenburg, dann Bezirkscommissär, Orts- und Criminalrichter in Laß im Cillier Kreise. Von hier ist er nach Krain übersiedelt und hat daselbst die Stelle des Bezirkscommissärs, Richters und Steuereintnehmers in Radmannsdorf erhalten, worauf er Bezirksrichter in Münkendorf und später auch gleichzeitig von Amtswegen aufgestellter Bezirkscommissär und Richter über schwere Polizei-Übertretungen in Flödnik geworden ist.

Im Jahre 1829 wurde er zum Bezirkscommissär des k. k. Bezirkes Umgebung Laibachs ernannt, wo er durch 15 Jahre die Pflichten seines anstrengenden Dienstes mit seltener Thätigkeit übte und trotz seiner in den letzten 3 Jahren sehr zerrütteten Gesundheit, und ungeachtet aller Vorstellungen seiner Freunde, sich nur durch eine sehr kurze Zeit Ruhe gönnte. Mitten in seinen Amtsarbeiten raffte ihn der Tod hinweg.

H. Costa

Aber nicht bloß ein unermüdet, thätig und tüchtiger Geschäftsmann war der Verbliebene, sondern ein eifriger Beförderer alles Guten und Gemeinnützigen. Die Brandschaden-Versicherungsanstalten hatten an ihm den thätigsten Förderer, welchen er in seinem Bezirke die größte Theilnahme zu verschaffen gesucht und gewußt hatte; manche Thräne des Unglücks hat er durch seinen menschenfreundlichen Rath getrocknet, und manchen durch Feuer verunglückten Besitzer dem Bettelstab entzogen. Im Straßenbau seines Bezirkes hat er sich dadurch die größten Verdienste für die Gemeinden erworben, daß er nicht nur für die Verbesserung unfahrbarer Wege, sondern auch für die Anlegung neuer Bezirks-Straßen gesorgt hatte. — Als man auf den Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät weiland Franz I. das segensvolle Werk der Entsumpfung des Laibacher Morastes begonnen hatte, war er

eines der thätigsten Mitglieder der zu diesem Behufe eingesetzten Commission.

Aus Rücksicht dessen und aus dankbarer Anerkennung der vielen andern, der Gemeinde Laibach erwiesenen Dienste hat ihm dieselbe im Jahre 1843 das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Auch der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Krain hat er durch eine lange Reihe von Jahren die ersprießlichsten Dienste geleistet, und war vom Jahre 1832 bis 1841 eines der thätigsten Glieder des permanenten Ausschusses.

Durch solche aufopfernde Thätigkeit in verschiedenen Richtungen seines Wirkens, welches erschöpfend anzuführen uns hier der Raum gebietet, so wie durch die tüchtigste Geschäftskennntniß und strenge Rechtlichkeit, im Vereine mit der größten Anspruchslosigkeit und Liebenswürdigkeit seines Charakters, hat sich der allzu früh Dahingegangene die vollste Anerkennung, die Liebe und das allgemeine Vertrauen seiner Bezirksinsassen und der ganzen Gemeinde Laibach, wie auch die Achtung aller Mitgenossen in hohem Grade erworben.

Wie er in seinem öffentlichen Wirken allgemein geachtet war, so herzlich war er in seinem Familienkreise geliebt, dem er ein liebevoller Vater und Vater war. Eine Witwe und 7 Kinder weinen an seinem Grabe.

Ein Gastmahl auf St. Domingo.

Nach dem Englischen von Carl Groder.

Die „Katharina“, eines der schönsten Fahrzeuge Liverpool's, wurde vor wenigen Jahren von einem jungen Manne, Namens Baker, der zugleich Miteigenthümer desselben war, befehligt. Auf einer seiner Reisen nach Westindien fand er sich üblen Wetters wegen genöthigt, im Angesichte der Insel St. Domingo Anker zu werfen. Er hielt auf seinem Schiffe strenge Ordnung und Mannszucht, und da er nicht wußte, welchen Empfangs er sich von der Bevölkerung der Küste zu versehen hatte, so standen seine zehn oder zwölf Kanonen in Bereitschaft. Er war zwar mit Wasser und Lebensmitteln wohl versehen, verbot aber seinen Leuten nicht, Früchte zu kaufen, falls man deren an Bord bringen sollte.

Am nämlichen Morgen, an dem er Anker geworfen, kam eine Schaluppe an sein Fahrzeug heran, die von vier großen und starken, mit weiten leinernen Weinkleidern und breitkrämpigen Strohhüten bekleideten Negern bemannt war. Sie suchten die Erlaubniß, an Bord kommen zu dürfen, nach, und nachdem sie selbe vom Steuermann erlangt, äußerten sie beim An-

blick der strengen Ordnung, die am Bord herrschte, ihre Bewunderung. Sie sprachen geläufig englisch. Der geschmeichelte Steuermann ließ sie nun auch in das Innere des trefflich gebauten und eingerichteten Schiffes hinabsteigen, auf das er selbst so stolz war. Als der Capitän auf dem Verdeck erschien und die Anwesenheit der Schwarzen vernahm, verlangte er sie zu sehen. Er hörte mit Vergnügen die Lobsprüche, die sie seinem Schiffe und zwar in solch' gewählten Ausdrücken spendeten, wie man sie bei Negern nimmer gesucht hätte. Vorzüglich schien einer aus ihnen, schlank und kühn, dessen Züge wenig vom afrikanischen Gepräge an sich trugen, an Allem, was er sah, das größte Interesse zu nehmen. Sie wurden vom Capitän eingeladen, sich in seine Kajüte zu verfügen und sein Frühstück mit ihm zu theilen. Die Aufmerksamkeit schmeichelte ihnen sichtlich, und nach beendigtem Frühstück nahmen sie unter den größten Dankbezeugungen von ihren Wirthen Abschied. Während sie gegen Bord schritten, sagte der Capitän, über den starken Körperbau des Einen, der sein Vergnügen am Besuche besonders an den Tag gelegt hatte, verwundert, zum Steuermann: „Welch' schönen Wuchs hat dieser Teufel da! ich möchte ihn auf dem Markte haben; er gäbe mir eine hübsche Summe Dollar's zu verdienen!“ Der Steuermann stimmte bei. Die Schwarzen bestiegen ihre Schaluppe und entfernten sich mittelst Ruderschlägen.

Es herrschte noch immer völlige Meeresstille, die Baker zu ankern genöthigt, und er wartete nur die erste Brise ab, um wieder in See zu stechen. Gegen Mittag bemerkte man eine zweite Schaluppe der „Katharina“ zusteuern; sie war mit zwölf Negerern bemannt, und trug auf ihrem Hintertheile ein schönes Zelt. Da der Capitän irgend einen Abgeordneten vermuthete, so bereitete er sich zu dessen Empfang vor. Bald kam auch ein Neger in reichlich gestickter, mit mehreren Kreuzen und Medaillen bedeckter Uniform an Bord. Er nahm seinen großen dreieckigen Hut, auf dem ein unmäßiger Federbusch zur Höhe strebte, in die Hand, und verlangte den Capitän zu sprechen. Baker schritt gegen den schwarzen Herrn vor und vernahm, daß Seine Majestät, der Kaiser von Haiti*), ihn und den Steuermann nach seinem Palast Sans-jouci einlade. Er habe, fügte er hinzu, nichts zu befürchten; der Kaiser wolle bloß Neuigkeiten von ihm erfahren, und er wäre beauftragt, Beide sobald als möglich an's Land zu bringen.

Obwohl Baker diese Einladung unerwartet und unerwünscht kam, konnte er doch nichts Besseres thun, als dem kaiserlichen Verlangen Folge zu leisten. Er führte also den Abgeordneten in die Kajüte, und ließ sich nur so viel Zeit, um seinen Anzug halbwegs zu ordnen. Da er nicht zur Kriegsmarine gehörte, durfte

*) Der Neger Christoph als Heinrich der Erste.

er auch keinen Degen tragen; aber dafür schmuggelte er ein Paar kleine Pistolen in seine Tasche, und winkte dem Steuermann, ein Gleiches zu thun.

Die kräftigen und gewandten Ruderer brachten unsere drei Personen bald an's Ufer. Die Ehrenbezeugungen, welche die dort aufgestellten Wachen ihrem Führer erwiesen, überzeugten die Engländer, daß er von hohem Range seyn müsse. Ein Wagen erwartete sie. Der Offizier bestieg ein reichgeschirrtes Pferd und galoppirte neben den Wagen einher. Endlich kamen sie zu dem hochgelegenen kaiserlichen Pallast, dessen Thore sich vor ihrem Führer langsam öffneten. Sie durchschritten eine lange Reihe von Gemächern, deren Einrichtungsstücke im grellen Farbenwechsel von einander abstachen und mehr vom Reichthum, als vom feinen Geschmack ihrer Bewohner Zeugniß gaben. Der Offizier verließ sie in einem Vorzimmer, um Se. Majestät von ihrer Ankunft in Kenntniß zu setzen.

„Nun,“ sagte der Capitän, die Pause benützend, zu seinem Gefährten, „der Käfig, in dem wir uns befinden, ist ziemlich fest; wir werden ihm schwerlich lebend entweichen, falls wir gegen seine Wächter, die ihn allenthalben umstehen, kämpfen müssen; wenigstens aber werde ich, wenn es so weit kommt, mein Leben theuer verkaufen und früher einige Kugeln in ihre Köpfe schicken.“

„Ich werde es Ihnen nachahmen, wie es meine Pflicht ist,“ erwiderte der Steuermann kaltblütig.

Der Ceremonienmeister erschien und ließ sie in den Empfangssaal treten. Sie fanden nur eine einzige Person darin, die sie sogleich für den wißbegierigen, verständigen Neger von diesem Morgen erkannten. Eingehüllt in ein weites Seidenkleid, saß er, wie ein das Schlaraffenleben gewohnter Mensch, auf einem Rohrstuhl nachlässig hingestreckt. Die Engländer verbogen sich ehrfurchtsvoll. Se. Majestät — denn es war der Kaiser selbst — richtete in herzlichem Tone folgende Worte an sie:

„Capitän! Sie haben mich, obwohl Sie in mir nur einen armen schwarzen Matrosen vermutheten, auf Ihrem Schiffe mit so viel Gefälligkeit behandelt, daß ich Sie und Ihren zuvorkommenden Steuermann zu meinem Mittagsmahle einladen zu müssen glaubte. Der Kaiser von Sapti liebt die Engländer eben so sehr, als er die Spanier, diese eingestrichelten Teufel, verabscheut. Was die Franzosen und Amerikaner betrifft, so sind sie um nichts viel besser. — Ich hoffe, daß der Marquis Ganva bei Ihrer Hieserreise es an der nöthigen Aufmerksamkeit nicht fehlen ließ!“

Die Engländer bejahten mit einer stummen Verbeugung. Auf den Schall eines silbernen Glöckchens, das er nun ergriff, erschien ein anderer Höfling in prachtvollem Anzuge.

„Graf Marmelade — laßt das Mahl sogleich auftragen; diese Herren dürfen vor Einbruch der Nacht wieder an Bord seyn wollen.“

Nach diesem Befehle zog sich Se. Majestät zurück und ließ die verduzten Seeleute allein. Bald aber kündigte ihnen der Marquis an, daß man sie im Speisesaale erwarte.

Beim Eintritt in diesen prachtvoll eingerichteten Saal erblickten sie den Kaiser in einem von Diamanten und Stickereien schimmernden Kleide. Er wies dem Capitän den Platz zu seiner Rechten, dem Steuer-

mann zu seiner Linken an. Das Mahl bestand aus den schmackhaftesten Fleischspeisen und seltensten Weinen. Unter den zehn oder zwölf Mitgästen, die sämmtlich kostbar gekleidet waren, bemerkten die Engländer auch die drei andern, mit denen der Capitän sein Frühstück getheilt hatte. Man wertheilte, ihnen alle möglichen Aufmerksamkeiten zu Theil werden zu lassen. Die Zeit verfloß sehr schnell. Baker fing endlich an, unruhige Blicke auf das Meer zu werfen; sein Spiegel begann sich leicht zu kräuseln, was eine frische Brise ankündigte, die er zu benützen wünschte. Der Kaiser folgte seinem Blicke, und da er sogleich errieth, was in ihm vorgehe, befahl er, den Wagen unverzüglich bereit zu halten. Dann wandte er sich zu Baker und sagte: „Ihre Rückreise wird viel kürzer seyn; denn abwärts geht es ja immer schneller; Sie dürfen also hoffen, Ihr Schiff recht zeitig zu erreichen.“

Man kündigte den Wagen an. Die Engländer erhoben sich und dankten ehrfurchtsvoll für die Ehre, die ihnen widerfahren. Als sie sich zurückzogen, trat der Kaiser aus dem Kreise der Höflinge, schritt ihnen nach und gab Jedem einen herzlichen Händedruck; Baker aber fragte er mit leiser Stimme: „Glauben Sie nicht, daß ich jetzt mit allen meinen Juwelen auf dem Marke einige Dollars mehr werth seyn würde?“

Er lächelte, als er die Frage brendet hatte, nahm jedoch sogleich wieder seine fröhliche würdevolle Miene an, und entließ seine Gäste, die so gänzlich aus der Fassung gekommen waren, daß sie kaum einige Worte mit einander wechseln konnten, ehe sie gesund und heil am Bord der „Katharina“ anlangten.

1844. Verzeichniß XX.

der vom historischen Provinzial-Berein in Krain erworbenen Gegenstände.

(Fortsetzung.)

106. Vom Herrn Michael Sobez, k. k. Staatsbuchhaltungs-Ingenieur: Die von Ihrer Majestät der Kaiserin **Maria Theresia** eigenhändig gefertigte Original-Verordnung ddo. 11. Sept. 1761, enthaltend Erläuterungen und Normen in Erbsteuer-sachen.

107. Vom Herrn Peter Hizinger, Cooperator in Unternassenuß:

a) Hirtenbrief des Fürsterzbischofes zu Görz, Joseph Rudolph Grafen von Görz, erlassen im Jahre 1775.

b) Mittheilung der Tradition über die ehemalige Lage des Marktes Neumarkt (Stari Terzič). Manuscript des Hrn. Einsenders.

Die gefertigte Direction sieht sich veranlaßt, dem Herrn Einsender für diese letztere interessante Mittheilung ihren Dank mit dem Wunsche auszusprechen, bald mehrere derlei Mittheilungen auch von andern Gegenden des Landes zu erhalten.

108. Folgende Werke:

a) Gloria Romanae gentis, Applauso Araldico alla sacra maiesta dell augustissimo impera-

- tore Leopoldo. Auctore Laurentio Churelischz. 12. 1660.
- b) Geschichte Napoleons von A. Hugo, mit 32 Abbildungen. 8. Stuttgart 1834.
- c) Römische Geschichte des Titus Livius, übersetzt von Dr. Dertel. Mit Stahlstichen. 8 Bände. 12. Stuttgart 1840.
- d) Die Entsumpfung des Laibacher Morastes. Von Franz Grafen von Hohenwart. Mit Plänen. 8. Laibach 1838.
- e) Salmonia. Von Humphry Davy's. 8. Leipzig 1840. Dieses Werk wurde von dem berühmten Verfasser während seiner Krankheit in Laibach geschrieben.
- f) Topographia provinciarum austriacarum: Austriae, Styriae, Carinthiae, Carnioliae etc. Von Matthäus Merian. Mit vielen Kupfern. Fol. Frankfurt 1649.
- g) Fußreise durch Slavonien, Croatien, Krain etc. Von Adalbert Krikel. 3. Bände. 8. Wien 1830.
- h) Ueber die ältere Geschichte Illyriens. 8. Agram 1838.
- i) Specification der im Lande Krain befindlichen Lehngüter und Stücke. Fol. Laibach 1776.
- k) Geschichte des Herzogthums Kärnten. 8. Wien 1781.
- l) Zur Geschichte Illyriens. 8. Essel 1777.
- m) Grundzüge der böhmischen Alterthumskunde von Johann Erasmus Wocel. Mit vielen Abbildungen. 8. Prag 1845.
- n) Roms vormalige Verfassung, zur deutlichen Aufklärung alter Schriftsteller, antiker Münzen, Gemmen, Inschriften und anderer römischen Denkmale, von M. Johann Rasche. Mit vielen Kupfern, 8. Nürnberg 1778.
- o) Epitome Thesauri antiquitatum. 8. Tiguri 1557.
- p) Geschichte der Steyermark, von Dr. Alb. v. Muzhar. Mit vielen Abbildungen. 8. Grätz 1844.
- q) Mythologie der Griechen und Römer, mit vielen Kupfern. Von Christian Damm. 8. Berlin 1814.
- r) Lehrbuch der römischen Alterthümer. 8. Wien 1843.
- s) Landhandfest des Herzogthums Steyermark, vom Jahre 1635. — Feinliche Gerichtsordnung vom Jahre 1574. — Allgemeiner Landtagsbeschluss für Steyermark, Kärnten und Krain. — Bergrechtsordnung vom 9. Februar 1543; Zehentordnung vom 10. März 1605, und die Gerichtsordnung vom Jahre 1618 für Steyermark, Kärnten und Krain. Fol.
- t) Geschichte Kaiser Karl V. und des gesellschaftlichen Lebens in Europa. Von Dr. Wilhelm Robertson. 5. Bände. 8. Wien 1819.
- u) Mathias Flacius Illyricus, von Dr. A. Zwisten. 8. Berlin 1844.
- v) Die Götterdienste auf Rhodus im Alterthume, von Moriz Wilhelm Hefster. 8. Zerbst 1827.
- w) Ueber die Kirchenverfassung im Mittelalter von R. Hüllmann. 8. Bonn 1831.
- x) Leben Papsit Leo X., von W. Roscoe. 3 Bände. 8. Wien 1818.
- y) Bibliothek historischer Wissenschaften. 19 Bände. 8. Wien 1822.
- z) Napoleons bürgerliches Gesetzbuch nebst Supplement, dann dessen Civilgerichtsordnung und Handels-Coder. Herausgegeben von Dr. Christian Erhard. 4 Bände. 8. Dessau 1808.
- aa) Chorographia provinciarum Austriae von Wolfgang Lazius 1561. Manuscript. Fol.
- hb) Sammlung nützlicher Unterrichte. Herausgegeben von der Gesellschaft des Ackerbaues und der nützlichen Künste in Krain. Mit vielen Kupfern. 4. Laibach 1770 et 1771.

109. Vom Herrn Georg Savaschnik, Welt-priester und Katechet an der k. k. Musterhauptschule in Laibach:

- a) Heirathsabredt ddo. Laibach am 15. Jänner 1718, zwischen Lorenz Pleiberg und Maria Navagethin. Original.
- b) Vergleich ddo. Morosshove Loshize am 20. August 1720, zwischen Anton Joseph Reichsgrafen von Auersberg und den Bergholden der Herrschaft Pichtenwald, wegen des Bergrechtes.
- c) Saßbrief ddo. Laibach am 3. Mai 1732, ausfertigt vom landschaftlichen Buchhalter Leopold Zacharias von Mastern, bezüglich einer Schuld des Gregor Naberger. Original.
- d) Heirathsabredt ddo. Kropp am 12. Jän. 1735, zwischen Kaspar Thomann und Maria Stefanschusch. Original.
- e) Caution-Brief ddo. Laibach am 1. Jän. 1746, ausgefertigt von Anton Joseph Reichsgrafen von Auersberg, Freiherrn auf Schön- und Seisenberg, Herrn der Herrschaften Kreuz, Pichtenwald, Reichenstein, Landspreis, Thurnamhart, Samabor und Hossina, Obrist-Erbslandkammerer und Marschall in Krain und der windischen Mark, k. k. wirklicher geheimer Rath, Kammerer, dann Landeshauptmann, Ober-Strassen-Director und Landesobristen in Krain, bezüglich einer von seinem Verwalter Mathias Novak gelegten Caution pr. 3000 fl. Original.
- f) Decret ddo. 6. Juni 1746, ausgefertigt vom Laibacher Fürstbischofe Ernst Amadeus Grafen von Athembs, bezüglich des Frohnleichnam- und Dreifaltigkeits-Beneficiums zu Radmannsdorf. Original.
- g) Verordnung des Landeshauptmannschafts-Judiciums in Krain, ddo. Laibach am 22. Februar 1748, an den Richter und die Gemeinde der Stadt Radmannsdorf wegen der Gebarung mit dem Vermögen der dortigen Beneficien.
- h) Instruction ddo. Vriren am 8. April 1775, für den Capellanus primarius der Insel Werth bei Welbes.
- i) Instruction ddo. Vriren am 8. April 1775, für den Capellanus secundarius der Insel Werth bei Welbes.

(Schluß folgt.)

Von der Direction des historischen Provinzial-Vereines in Krain. Laibach am 12. Jänner 1845.